

EDITORIAL



Foto: privat

Werden Sie Mitglied der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft!

2015 ist die Humboldt-Universität im THE-Ranking in die TOP 50 der besten Universitäten der Welt aufgerückt. Und im bundesdeutschen Vergleich steht sie auf Platz 3. Dieser Erfolg steigert naturgemäß die Anziehungskraft und das Interesse auch für Partner aus der Wirtschaft.

Die Humboldt-Universitäts-Gesellschaft (HUG) ist nicht nur eine feste Größe unter den Studierenden und Graduierten für Förderanträge. Die steigende Anziehungskraft der Veranstaltungen der HUG konnte auch erfolgreich in die projektbezogene Zusammenarbeit mit Unternehmen umgesetzt werden.

So haben wir 2015 das Thema Energiewende aufgegriffen. Vertreter aus Wirtschaft und Politik diskutierten mit dem Präsidenten und Wissenschaftlern der Humboldt-Universität. Wir danken der Siemens AG und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften an dieser Stelle nochmals sehr herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit. 2016 werden wir dieses Thema weiterführen und uns gemeinsam mit der Siemens AG die „Smart City“ vornehmen, die in Berlin eine besondere Plattform hat.

Falling states und Flüchtlinge sind die Schicksalsworte, die 2015 bestimmt haben. Wolfgang Ischinger, den Vorsitzenden der Münchner Sicherheitskonferenz, konnten wir im Mai in die Humboldt-Universität einladen und zu der Frage „Zerfällt die Weltordnung?“ seine sehr ernste Einschätzung erfahren und diskutieren. Ein dagegen friedlich-festlich gestimmter Tag war die erste Veranstaltung der HUG im Berliner Humboldt-Forum anlässlich des Richtfestes, zu der wir in Zusammenarbeit mit dem Exzellenz-Cluster Bild Wissen Gestaltung und der Berliner Sparkasse einladen konnten.

Auch die Studierenden profitierten erneut von unseren Kooperationen: Hervorzuheben ist das Projekt Social Entrepreneurship in Zusammenarbeit mit der KfW Stiftung, dem Social Impact Lab und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Die Förderung der KfW Stiftung ermöglichte den Anschlag dieses Seminars für Studierende verschiedener Fakultäten, das ab dem akademischen Jahr 2016 ein kontinuierliches Angebot an der Humboldt-Universität werden soll.

Auch für 2016 sind Kooperationen zu Gunsten der HU in Planung, so beispielsweise eine Zusammenarbeit zum Thema Verhaltensökonomik, Decision Making. Die wissenschaftliche Konzeption erfolgt durch Professoren der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Unsere Mitglieder und Freunde haben im vergangenen Jahr die Arbeit der HUG durch ihre Beiträge und großzügigen Spenden unterstützt. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar. Sie helfen, Zukunftschancen zu schaffen. Gerne nehmen wir neue Interessenten in unsere Gästeliste auf und zu unseren Veranstaltungen mit. Wenden Sie sich gern an Ines Bartsch-Huth, Leiterin unserer Geschäftsstelle, und werden Sie Gast und Mitglied.

Ihre

Maria Conze, Geschäftsführerin

Kontakt: Ines Bartsch-Huth
Leiterin der Geschäftsstelle
ines.bartsch-huth@hu-berlin.de
www.hug-berlin.de

Die soziale Dimension von Unternehmertum

KfW Stiftung unterstützt Seminar zu Social Entrepreneurship



Die Teilnehmer haben eine grobe Vorstellung davon, was sich hinter Social Entrepreneurship verbirgt. Im Seminar erfahren sie die Details.

Model-Foto: colourbox.de

Bereits zum zweiten Mal bietet die Humboldt-Universität mit Unterstützung der KfW Stiftung und der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft ein Seminar zu sozialem Unternehmertum, dem Social Entrepreneurship, an. Zwanzig Studierende aller Fachrichtungen nehmen im Wintersemester 2015/16 daran teil. In neun Sitzungen erklärt Dozent Thorsten Jahnke (Geschäftsführer des Social Impact Lab Berlin, einer Plattform zum Thema Social Entrepreneurship) den Teilnehmern die konzeptionellen Ausprägungen dieser besonderen Unternehmensform.

Die Studierenden kommen mit ganz unterschiedlichen Vorstellungen und Erfahrungen in das Seminar. Unter ihnen ist auch Stefan Dombrowski. Der 22-Jährige studiert Sozialwissenschaften und hat davor ein soziales Jahr in Indien gemacht. „An einem Kurs zur Unternehmensgründung habe ich bereits teilgenommen. Da ist aber die soziale Dimension nicht mit eingeflossen“, berichtet er. „Was mich interessiert, ist, wie eine Gründung in diesem Bereich abläuft. Konkret denke ich an ein Entwicklungshilfeunternehmen in Indien.“

Beatrice Schäfer verfügt schon über Praxiserfahrung: „Jetzt möchte ich auch die theoretischen Grundlagen kennenlernen. Ich will wissen, welche einzelnen Schritte bei einer Unternehmensgründung zu bedenken sind, und wie man den sozialen Faktor miteinbeziehen kann“, so die 27-Jährige. Sie kann sich mittlerweile gut vorstellen, selbst ein Start-up zu gründen. Der jüngste Teilnehmer ist Lennard Fahrgr. Er ist 17 und studiert im ersten Semester BWL. „Ich frage mich, welche Nischen es im sozialen Bereich gibt, in denen der Markt noch ausbaufähig ist“, sagt er. „Auch, wie die Finanzierung abläuft und was profitabel ist, möchte ich wissen.“

„Alle Teilnehmer haben eine grobe Vorstellung davon, was sich hinter dem Begriff verbirgt. Im Seminar wollen sie es nun genau erfahren. Social Entrepreneurship ist die Gestaltung gesellschaftlichen Wandels mit unternehmerischen Mitteln“, erklärt Thorsten Jahnke. Ausgangspunkt sei dabei stets ein gesellschaftlicher „Mismatch“, also ein ökologisches oder soziales Problem, für das eine ökonomische Lösung gesucht wird. „Nicht der Profit, sondern die

Mission steht im Mittelpunkt. Die Erfolgsgröße ist der social impact, der geschaffene gesellschaftliche Mehrwert.“ Allerdings solle sich solch ein Unternehmen alleine tragen können, also durchaus Gewinne erwirtschaften, auch wenn diese in der Regel nicht sehr hoch sind.

Akademisch ist Social Entrepreneurship ein relativ neues Feld. Die HU ist eine der ersten Universitäten, die ein Seminar dazu anbietet. „Es gibt einen großen Vorsprung in den angelsächsischen Ländern“, so Jahnke. „Das liegt daran, dass die dortigen Wohlfahrtssysteme viel mehr auf private Initiative setzen als die in Deutschland oder den skandinavischen Ländern.“ Aber auch hierzulande gewinnt Social Entrepreneurship mehr und mehr an Bedeutung. Dessen ist sich auch Dr. Anja Schwerk bewusst. Die Wirtschaftswissenschaftlerin ist Referentin für Studium und Lehre an der HU und hat das Seminar mit ins Leben gerufen.

„Das Interesse ist überaus groß, auch im kommenden Jahr soll es angeboten werden. Insbesondere die Interdisziplinarität durch die verschiedenen Studienrichtun-

gen der Teilnehmer zeichnet das Angebot aus“, berichtet Schwerk. „So kommt es zu einem Austausch zwischen unterschiedlichen Sicht- und Arbeitsweisen, wovon am Ende alle profitieren.“ Die Praxisnähe des Seminars schätzt die BWLerin besonders. „Es geht hier um die konkrete Anwendung dessen, was im Studium oft nur graue Theorie ist. Einblicke direkt von Sozialunternehmern zu bekommen, die mitten im Geschehen sind, hat enorme Vorteile für die Studierenden.“

Ein solcher Austausch und die daraus resultierenden sozialunternehmerischen Projekte sind auch ein besonderes Anliegen der KfW Stiftung. „Wir setzen uns für ein verantwortungsbewusstes unternehmerisches Denken ein, das sich mit kreativen Ideen und innovativen Strukturen den gesellschaftlichen Herausforderungen stellt“, sagt Dr. Bernd Siegfried, Geschäftsführer der KfW Stiftung. „Das heißt, gesellschaftlichen Wandel auch als Chance zu verstehen und sozialunternehmerische Initiativen voranzutreiben. Deshalb unterstützen wir dieses Seminar gerne.“

Katja Riek

Deutschlandstipendium für Klimafolgenforschung der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft

Ab dem Sommersemester 2016 werden vier Stipendiaten gefördert

Die Humboldt-Universität hat im Oktober 2015 ihren langjährigen Freund und Förderer Ruprecht Röver verloren, der mit 77 Jahren starb. Dem ehemaligen Geschäftsführer der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft lag besonders der studentische und wissenschaftliche Nachwuchs am Herzen. Diesem gilt auch sein Vermächtnis, mit dem Deutschlandstipendien finanziert werden sollen: Zum Sommersemester 2016 stiften die HUG und ihre Förderer vier Deutschlandstipendien für Studierende der Humboldt-Universität, die sich mit dem Themenspektrum Klimawandel und dessen Folgen auseinandersetzen möchten.

Die Folgen des Klimawandels bedrohen schon heute massiv die Lebenserhaltungssysteme der Erde und werden sich aufgrund steigender Bevölkerungszahlen und sich ändernder Lebensgewohnheiten noch weiter verschärfen. Wie können die Lösungen für heute schon bekannte aber auch für möglicherweise noch entstehende Probleme aussehen? Die dabei aufkommen-



Ruprecht Röver: Gründungsmitglied der HUG und Förderer des wissenschaftlichen Nachwuchses. Er verstarb im Oktober 2015.

Foto: Bernd Prusowski

den Fragen haben einen zutiefst interdisziplinären Charakter und bedürfen neuer wissenschaftlicher Lösungsansätze. Die Bewerber müssen darlegen, wie das Thema Klimawandel und dessen Folgen in ihrem

bisherigen Werdegang und Studium eine Rolle gespielt hat und welchen Beitrag ihr Studium zur interdisziplinären Bearbeitung solcher Fragen liefern kann. Die Deutschlandstipendien für Klimafolgenforschung

der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft werden an Studierende folgender Studiengänge vergeben:

- Agrarökonomik, Integrated Natural Resource Management
- Biodiversity Management and Research
- Physische Geografie von Mensch-Umwelt-Systemen, Geografie der Großstadt
- Rechtswissenschaft, Public Policy
- Sozialwissenschaften
- Volkswirtschaftslehre

Mit dem Deutschlandstipendium werden Studierende der Bachelor- und Masterstudiengänge mit 300 Euro monatlich für mindestens zwei Semester innerhalb der Regelstudienzeit gefördert. Das Deutschlandstipendium wird dabei je zur Hälfte vom Bund und privaten Förderern wie Unternehmen, Stiftungen, Vereinen und Alumni getragen.

Weitere Informationen:

deutschlandstipendium.hu-berlin.de

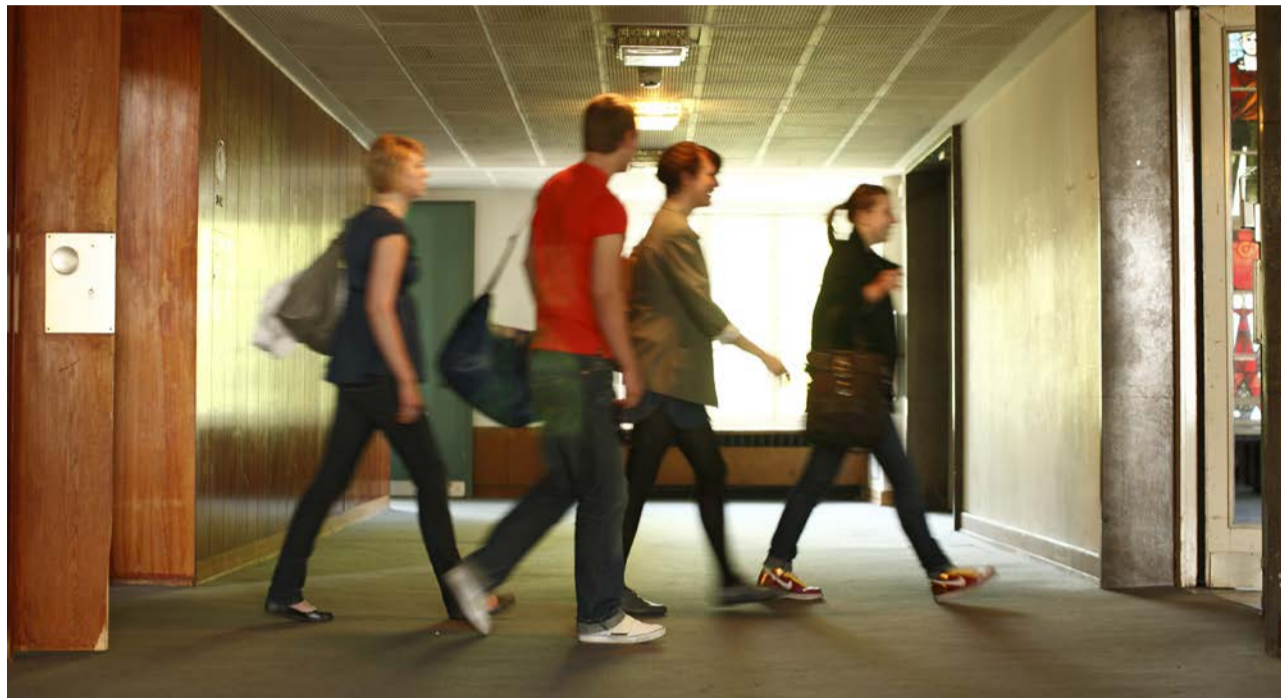
Netzwerken und Kompetenzen erweitern

Wie Studierende Symposien organisieren und wie sie davon profitieren

„25 Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion befindet sich der Kaukasus in einer historisch-politischen und ökonomisch einzigartigen Umbruchsituation, doch die wissenschaftliche Erforschung dieses Umbruchs ist auf ein Minimum zurückgegangen“, sagt Philipp Jäger. „Anfang der 1990er Jahre war das ganz anders.“ Der Doktorand der Geschichtswissenschaften spricht von großen Sonderförderprogrammen, die inzwischen ausgelaufen seien. „Wenn von westlicher Seite geforscht wird, dann nur im Rahmen von Konfliktforschung, was meiner Meinung nach zu einseitig und zum Scheitern verurteilt ist.“

Genau hier setzt das studentische Symposium an, das Jäger unter dem Titel „Hot Spot Caucasia. Possibilism and Resilience in the Caucasus“ Ende Oktober mit Unterstützung der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft an der HU organisiert und veranstaltet hat. Jenseits gängiger Forschungslinien hat er es geschafft, sich der faszinierenden Region am östlichen Ende Europas mit einer frischen Perspektive zu nähern. Elf Referenten, mehrheitlich Frauen, und 15 Gäste haben das Gebirge, das, wie Jäger berichtet, „einst das Bindeglied zwischen den großen Imperien war und das aufgrund der großen Sprachdiversität linguistisch äußerst interessant ist“, einen Tag lang unter die Lupe genommen. Miteinander verknüpft wurden soziologische, ethnologische, historische, politische und geografische Ansätze, die einzelnen Beiträge sollen in einem Online-Dossier über die Universitätsbibliothek publiziert werden. „An erster Stelle stand jedoch der Netzwerkgedanke“, so der Doktorand. „Wir haben eine offene Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs errichtet. Diese gab es bis dahin noch nicht in Deutschland und Europa.“

Davon profitiert nicht zuletzt Jäger, der bisher einmal im Kaukasus war. Für seine Dissertation untersucht er Migration, Mobilität und Arbeitsmarkt in der kaspischen Region. Auch deshalb würde er ein weiteres



Studierende können mit Hilfe der HUG aus ihrer alltäglichen Rolle schlüpfen und ein Symposium organisieren.

Foto: Matthias Heyde

Symposium „auf jeden Fall“ entwickeln, zumal die Zusammenarbeit mit der HUG als Förderin „sehr gut und intensiv war“.

Ebenso positiv, als „toll und unkompliziert“, hat Sebastian Köthe die Kooperation mit der HUG erlebt. „Ein Symposium auf die Beine zu stellen, war eine bereichernde Erfahrung, die mich in meinem Auftreten als Kulturwissenschaftler sehr gestärkt hat. Davon zehre ich noch heute“, schwärmt der Student der Philosophie und Kulturwissenschaft. Gleichwohl sei es wahnsinnig schwierig gewesen, die Vorbereitungen in den Studienverlauf zu integrieren, alleine sei es gar nicht machbar gewesen, auch deshalb het er mit seiner Kommilitonin Beate Absalon zusammengearbeitet. Ihr Symposium „Das Gesicht im Angesicht seiner Auslöschung – Techniken der Gesichtsfucht“, das auch durch das Institut für Kulturwissenschaft sowie durch Frauenfördermittel der HU unterstützt wurde, ging Ende September über

die Bühne, bis zu 45 Teilnehmer besuchten die einzelnen Veranstaltungen. Im Mittelpunkt stand eine „vom Alltag ausgehende Beobachtung, die wir theoretisieren wollten“, erklärt Köthe. „Wir sind mit unseren Gesichtern exponiert. Alle in einem Raum sehen es, nur wir nicht. Niemand kann es kontrollieren, auch wenn man es mit Techniken wie dem Spiegelbild oder Selfie versucht.“ Das Gesicht ist wie ein Chamä-

leon; es ist immer anders, hat eine andere Funktion und wird gleichzeitig ein Teil des Mediums. Daraus entwickelte sich ein theoretischer, praktischer und künstlerischer und damit sehr interdisziplinärer Ansatz, der auch im Symposiumsprogramm erkennbar ist: Ob Shiatsu-Gesichtsmassage, Vorträge zum Passfoto, zu Kafka und Xavier Dolan, Filmvorführungen, Porträt-Malkurs, ein Gespräch mit einem Gesichtschirurgen und einer Maskenbildnerin, das Gesicht wurde multiperspektivisch durchleuchtet.

Für Köthe eine wertvolle Erfahrung: „Man kommt mit Menschen mit anderen Hintergründen zusammen, wird reflektierter, empathischer.“ Darüber hinaus lobt er das Symposium als „eine einmalige Gelegenheit, Verantwortung zu übernehmen. Wenn man in einer Vorlesung sitzt, steht man nicht dafür ein, man nimmt sie eher als Konsumangebot wahr.“

Michael Thiele

Bewirb dich!

Studierende aller Fachrichtungen können wissenschaftliche Arbeiten in Symposien einem breiten Publikum vorstellen. Maximal zwei Symposien werden pro Semester mit bis zu 5.000 Euro bezuschusst.

Bewerbungsfristen:

Sommersemester 2016: **12. Februar 2016**

Wintersemester 2016/17: **3. September 2016**

www.hug-berlin.de

Neue Stipendiatin



Mit Mitteln der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Roever Broenner Susat Mazars GmbH & Co. KG wird seit Oktober 2015 **Janja Brendel** gefördert. Die Wirtschaftswissenschaftlerin, die im Rahmen des Berlin Doctoral Program in Economics and Management Science (BDPEMS) an der Humboldt-Universität promoviert, ist die insgesamt vierte und vorerst letzte Stipendiatin. Brendel hat zunächst eine Ausbildung zur Bankauffrau bei der Deutschen Bank in Frankfurt am Main absolviert, um im Anschluss an der London School of Economics and Political Science Accounting and Finance zu studieren. Nach Erwerb des Bachelors 2007 arbeitete sie als Analystin bei Greenhill & Co. Europe LLP sowie bei der Deutschen Bank China, zudem absolvierte sie Praktika in Bankhäusern und Ministerien im In- und Ausland. Für ihr Masterstudium kehrte die gebürtige Wiesbadenerin 2014 an die London School of Economics and Political Science zurück. Janja Brendel wird bis September 2017 mit monatlich 1.200 Euro unterstützt.

„Ich kann doch nicht zeichnen!“

Die Teilnehmer des Kurses zum Zeichnen antiker Skulpturen wurden eines Besseren belehrt

Und dann wurde es doch ein voller Erfolg: Anfänglich als Retro-Experiment belächelt, konnte sich die Übung zum Zeichnen antiker Skulpturen im Sommersemester 2015 vor Nachfrage kaum retten. Im Nachhinein fragt man sich, wie es hätte anders sein können! Denn die Handzeichnung nach Kunstwerken und nach der Natur gehört seit Jahrhunderten zu den Grundtechniken der wissenschaftlichen Entdeckung. Sie ist dieser Tage aus der Mode gekommen, weil digitale Hilfsmittel scheinbar alles können, und auch, weil es immer wieder heißt: „Ich kann doch nicht zeichnen!“

Doch wer beobachtet und memoriert, der hat in seinem Gedächtnis bereits ein Abbild geschaffen, es muss nur an die Hand weitergereicht werden. Gerade wenn das Produkt so gar nicht zufriedenstellt, erwachsen daraus neue Kenntnisse: Man sieht genauer hin, erkennt auf einmal mehr, begreift und ahnt nicht nur – man verdaut visuell. Insofern ist eine „schlechte“ Zeichnung besser als eine „gute“, weil sie zum Hingucken anspornt. Diese Art des Zeichnens kann ästhetisch genannt werden, im Gegensatz zum technischen Zeichnen. Das Skizzieren mit der Hand macht die eigene Wahrnehmung überprüfbar und schärft sie. Wie sich bereits an den Teilnehmerzahlen ablesen ließ, überzeugte diese Idee die Studierenden: Von anfänglich 29 pendelte sich die Zahl in der Folgezeit bei etwa 20 ein. Auch Studierende anderer Universitäten kamen nach Mitte,



Eine neue Erfahrung im digitalen Zeitalter: die Handzeichnung von Kunstwerken. Foto: Veit Vaelske

um die räumliche Nähe von Humboldt-Universität und Staatlichen Museen zum erfolgreichen Antikenstudium zu nutzen. Besonders attraktiv wurde die Veranstaltung durch eine unbürokratische Sonderförderung der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft. Jedem Studierenden stand ein Zeichenset aus Skizzenbuch und Stiften zur Verfügung. Ines Bartsch-Huth (HUG) begleitete die Vorbereitung der Veranstaltung schon im Vorhinein, indem sie den Kontakt mit Prof. Ruth Tesmar vom Menzeldach ermöglichte. Es steht in Aussicht, diese Veranstaltung in Zukunft mithilfe der HU wiederholen zu können. Der Fortgang der Veranstaltung lebte aufgrund der gelungenen Mischung aus theoretischer und historischer Durchdringung des Themas sowie der praktischen Anwendung: In Referaten wurden berühmte Antikenzeichner und -zeichnungen vorgestellt. In der

Antikensammlung zeichneten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in wöchentlichem Rhythmus und absolvierten en passant ein Curriculum zum männlichen stehenden Akt seit dem 6. Jh. v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit. Antike Kunst wurde ebenso im Ägyptischen wie im Islamischen Museum skizziert. Reale menschliche Anatomie konnte beim Aktzeichnen mit Prof. Tesmar im Menzeldach und in der Schau der „Körperwelten“ am Alexanderplatz studiert werden. Teils waren die Ausstellungsräume lebhaft mit Besuchern gefüllt, hier kehrte angesichts der versunken zeichnenden Studenten ein andächtiges Schweigen ein. Die sichtbare Intimität zwischen schauendem Auge und geschautem Gegenstand verfehlte ihren Eindruck nicht. Die Ergebnisse des Seminars sind äußerst vielfältig: Die Studierenden lernten das Begreifen von Bildern, ohne ihre Beobachtungen zuerst in das Medium der Sprache übersetzen zu müssen. Gleichzeitig steigerten sie ihre Denkmälerkenntnisse, denn die Veranstaltung diente auch als eine der begehrten, aber selten gewordenen Museumsübungen. Im gedrängten Rahmen ihres Bachelor-Studiums lernten die Teilnehmer die Bedingungen gleich mehrerer Fächer kennen; besonders der Klassischen Archäologie, der nachantiken Kunstgeschichte und Wissenschaftsgeschichte. Nicht alle entdeckten eine künstlerische Seite an sich, aber alle ließen sich überzeugen: Wichtiger als zeichnen zu können ist zeichnen zu üben.

Veit Vaelske

Eingetreten

Herzlich willkommen in der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft:

RA Dr. Jürgen Jenckel, Florian Wolf-Rokosch, Dr. Marion Mathew, Karin Marschall, Prof. Dr. Bernd Polompino-Marschall, Prof. Dr. Birgit Steffens, Isabell v. Bülow, Thilo von Siegfried, Prof. Dr. Wolfgang Gladrow

Unsere tiefe Anteilnahme gilt den Angehörigen unserer verstorbenen Mitglieder RA Ruprecht Röver und Prof. Dr. Michael Müller-Preußker.

Mit Stand vom November 2015 zählt die HUG 275 Mitglieder.

Eingeladen

Die HUG-Veranstaltungen führten die Mitglieder, Freunde und Förderer auch in diesem Jahr an interessante Orte. Eine Auswahl: Im Februar luden HUG und Siemens-AG – der an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich für die Unterstützung zu danken ist – mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Gemeinschaftswerk Energiewende – auf dem Weg in eine neue Gesellschaft“ an die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ein. Prof. Dr. Jan Hendrik Olbertz, Präsident der HU, Staatssekretär Dr. Georg Schütte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Dr. Udo Niehage, Leiter Government Affairs Siemens, Prof. Antje Bruns, Geographisches Institut der HU, und Dr. Wolf Spieth, Druckhaus Deringer, diskutierten über die Chancen der Technologie und die Notwendigkeit des Wandels.

Anlässlich des Richtfestes des Berliner Schlosses im Juni 2015 gelang es der HUG mit freundlicher Förderung der Veranstaltung durch die Berliner Sparkasse, ihre Gäste in die zukünftigen Räume der Humboldt-Universität einzuladen. Sie befinden sich im 1. Obergeschoss, nordwestliche Ecke – mit einem grandiosen Blick auf die Straße Unter den Linden, den Berliner Dom und das Alte Museum am Lustgarten. Der Architekt Thomas Albrecht, Hilmer&Sattler und Albrecht, in Arbeitsgemeinschaft mit dem Humboldt-Forum-Architekten Franco Stella, berichtete über die baulichen Aktivitäten auf der Schlossbaustelle. Prof. Wolfgang Schäffner informierte als Projektverantwortlicher für das Humboldt-Lab der HU über Ideen für zukünftige Vorhaben in den Räumen der HU.

Eingeführt

Die Mitgliederversammlung der HUG fand am 23. November 2015 in der Berlinischen Galerie mit anschließender Besichtigung der Max-Beckmann-Ausstellung und einer, in das Werk des Künstlers einführenden Bildbetrachtung durch unser Vorstandsmitglied Prof. Charlotte Klonk statt. Der Bericht kann wie in jedem Jahr auf der HUG-Webseite eingesehen werden.

Eingewilligt

Die jährlichen Förderungen hatten auch in diesem Geschäftsjahr ihren Schwerpunkt in der finanziellen Förderung wissenschaftlicher studentischer Projekte. Neben den Studentischen Symposien mit einer Zusage von insgesamt 10.000 Euro wurden auch weitere, meist studentische Vorhaben wie Ausstellungen, Workshops und Sommer-schulen unterstützt. Die Ausschüttung mit Stand November 2015 betrug insgesamt 65.445 Euro. Eine Übersicht der geförderten Projekte wird auf der Webseite der HUG veröffentlicht.

Herausgeber:

Humboldt-Universitäts-Gesellschaft e.V.
Sitz: Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6 · 10099 Berlin

Redaktion HUG-Report:

Ines M. Bartsch-Huth

ines.bartsch-huth@uv.hu-berlin.de

Tel.: (030) 2093-2450, Fax: -2107

www.hug-berlin.de

Auflage: 7.500

Der Report der HUG erscheint ein Mal im Jahr als Einleger in der HUMBOLDT.

